

## I

»Kowa? Nie gehört. Was wollten Sie bitte?«

Irmina verdrehte die Augen. Das begann ja vielversprechend.

»Agenta Kowa«, stellte sie den Sachverhalt richtig, »Ich lande in drei Minuten mit der *Praesepte* auf Deck sieben. Bis dahin sollte die Schleuse fertig sein. Danke.«

Was sie bei ihrer Untersuchung nicht gebrauchen konnte, waren Mitarbeiter der Station, die sich wichtig machten. Wenn sie als Agent des Presidas Nachforschungen in einem Mordfall unternahm, wollte sie nur ihre Fragen beantwortet haben.

Nichts weiter.

Sie wandte sich von der Komm-Konsole ab und sah den Piloten Geng Anam an, einen erfahrenen sechzigjährigen Veteranen, der lässig in seiner Sitzschale hing. Dessen Grinsen störte sie beinahe noch mehr als das Gehabe des Idioten vom Landedeck.

»Was haben sie? Fanden Sie das eben lustig?«

Er schüttelte den Kopf.

»Nein, Agenta. Nur typisch. Hier auf dem kahlen Luna gibt es wenig Abwechslung. Und Ihr seid jung und attraktiv.«

Sein Blick glitt kurz über ihren Körper, der in einer engen schwarzen Hose und einem dünnen Top aus gelber Seide steckte. Ihm schien der Anblick zu gefallen, was sie vorher noch nie an ihm bemerkt hatte.

»Ich wette, der hat immer noch nicht begriffen, dass er Besuch vom Presidas bekommt.«

Jetzt lächelte auch Kowa. Ihr kam eine Idee.

»Anam, fliegen Sie eine Ehrenrunde um den Komplex. Ich möchte einen Überblick bekommen. Und vielleicht bemerken die da unten dann die Hoheitszeichen am Schiff.«

»Ihr befehlt«, erwiderte der Pilot und strich mit der rechten Hand seine lange graue Mähne glatt nach hinten. Mit der Linken steuerte er spielerisch ihren Volanten in eine Rechtskurve.

Die Aufbauten des Wohn- und Arbeitsblocks Luna fünf, der in einem fünfhundert Meter durchmessenden Krater erbaut worden war, wanderten im Panoramafenster der Lunarfähre nach links. Sie überflogen den Einschlagswall so tief am Boden, dass der durch die Triebwerke aufgewirbelte Staub ihnen teilweise die Sicht nahm.

Irmina Kowa erkannte den zentralen Bohrturm, der sich bis in eine Höhe von siebenhundert Metern über Grund erhob. Um ihn herum gruppierten sich die Werkstätten, Abfertigungsbetriebe und Wohneinheiten der Beschäftigten.

Die aus der Ferne wie glitzernde Sterne wirkenden Punkte entpuppten sich als zahllose Fenster und Arbeitsleuchten, die den Innenraum des Kraters taghell erleuchteten.

Anam deutete nach vorne, wo ein Landedeck nur wenig aus der Silhouette der Aufbauten herausragte. Die rundherum angebrachten Ziffern wiesen es als ihr Ziel aus.

Irmina nickte dem Piloten zu und setzte sich in den hinter ihm aufgestellten Passagiersessel. Sie nahm das handliche Infotabula von der Wand, rief die Daten ab und überflog die vorhandenen Fakten des Vorfalls.

»Der Tote: Fino Banat, fünfundvierzig Jahre alt. Bekannter Schmuggler und Besitzer mehrerer Transportvolanten. Einer seiner Helfer hat ihn zerstückelt aufgefunden. Verpackt in

einer Tarnkiste, die er selbst oft benutzte. Hintergrund: unbekannt.<

Banat hatte natürlich viele Feinde. Aber vielleicht auch Kunden, die unzufrieden waren. Irmina hatte sich entschieden, die Untersuchung von der Fundstelle aus aufzuziehen.

Der linsenförmige Gleiter setzte sanft neben der Schleusenvorrichtung auf. Noch bevor Anam die Maschinen abgestellt hatte, wölbte sich die Glocke aus durchsichtigem Mnemokristallplast über der Landestelle. Der in Sekundenbruchteilen entfaltete Schirm füllte sich schnell mit Luft, was sie am stetig lauter werdenden Rauschen erkannten, das von den Außenmikros eingefangen wurde. Irmina stand auf und ging zum hinteren Teil der Kabine, wo sich die Ausstiegs Luke befand.

»Agenta? Ihr solltet Eure Jacke überziehen«, erklang die sanfte Stimme Anams hinter ihr, »sonst könnten die Befragten unnötig abgelenkt sein.«

Sie spürte sein freches Grinsen schon, bevor sie sich umdrehte.

»Dann werfen Sie einen letzten Blick darauf« kokettierte sie mit ihren üppigen Formen. Anam nahm das Angebot wörtlich, während sie sich in die enge weiße Dienstjacke zwängte. Als sie am Schleusentor der Station ankamen, drehte Irmina sich noch einmal um und sah zurück. Über dem Volanten erschien Erda, Zentralplanet aller von Menschen bewohnten Himmelskörper, blau-weiß leuchtend wie ein strahlender Opal. Es war ein kurzer Moment von Größe. Bei dem Anblick fühlte sie sich wie immer sehr klein. Im Zischen der sich öffnenden

Tür verging der Augenblick. Sie schritten voraus und Station Luna fünf verschluckte sie.

## II

Es war eigentlich nicht sein Ding, mitten in der Stadt neben einer Leiche zu liegen. Davon abgesehen, dass Kyle über und über mit Blut besudelt war, es hatte ihn auch selbst erwischt. War ein Teil des Plans.

Glücklicherweise tat es nicht weh.

Anders der Kerl an seiner Seite. Der hatte es jetzt hinter sich. War früher Subcapo eines Frachtunternehmens gewesen. Hatte einen Deal mit der Bande ausgehandelt, die ihn ab und zu anheuerte. Und da musste wohl etwas schiefgegangen sein. Irgendeine Transportkiste war auf der Strecke geblieben, meinte er aus den Gesprächen der Männer herausgehört zu haben. Da diese ominöse Kiste jedoch sehr wichtig war, hatte die Bande entschieden, ihren ›Partnern‹ einen Denkkzettel zu verpassen. Einfach als Warnung.

Die Augen hatte er geschlossen, aber den Geräuschen nach zu urteilen, versammelten sich ringsum Schaulustige, um ein wenig `Erlebnis´ zu tanken. Sie tuschelten und er konnte vor seinem geistigen Auge sehen, wie sie auf ihn und den Toten zeigten und Vermutungen anstellten.

Warum hatte er sich nur auf diese dumme Sache eingelassen. Hatten sie ihm wirklich so viel Wert versprochen, dass damit alle seine Bedenken zerstreut waren? Oder steckte mehr dahinter? Diese Typen waren schon seltsam und er traute ihnen einiges zu. Zum Beispiel Manipulationen. Was wäre denn, wenn sie ihn irgendwann besucht und sein Gedächtnis ein klein wenig verändert hätten? Nur ein bisschen, so dass

er es nicht bemerkte. Aber sobald es dann um deren Sache ginge, würde er denken, »Klasse, da mache ich mit!«  
War das Leben tatsächlich so mies, dass er dieses Spiel mitmachen musste? Er wusste nicht, wie oft er sich diese Frage bereits gestellt hatte. Eine Antwort hatte er bisher noch nicht erhalten.

Also lag er hier auf dem harten Lithoplast des Gehwegs vor einem Restaurant, in dem er niemals essen gehen würde. Mittlerweile waren die Sicherheitskräfte eingetroffen und scheuchten die Menge mit verhältnismäßig rohen Methoden auseinander. Die Leute fluchten und schrien. Die Bluttat brachte die Offiziellen ziemlich in Bedrängnis. Hier oben im hellen Teil der Stadt lebten sie und ließen leben. Eventuell vorhandene Probleme und Meinungsverschiedenheiten erledigten die *Privilegs* nicht vor der Haustür, sondern in Suppidum, der Unterstadt. Er hatte Gerüchte vernommen, nach denen bei solchen Zusammenkünften manchmal nur die Hälfte der Beteiligten den Ort des Geschehens wieder verließen. An den Geräuschen glaubte er zu erkennen, dass die Gänge von und zum Restaurant durch Absperrungen gesichert wurden. Die Coadiuten des Presidas hatten begonnen, den Unfallort zu untersuchen.

»Der hier ist weg, hat zwei Volltreffer hinnehmen müssen. Der andere da«, damit war wohl Kyle gemeint, »scheint noch mal Glück gehabt zu haben.«

»Wer sind die?« fragte eine streng klingende, dunkle Stimme.  
»Der Tote ist Kiuna Golodagh, wie mein Scan zeigt, Nummer Drei bei *Kimago Transporte*. Die Werte des Anderen sind nicht deutlich genug. Ich bekomme keine Anzeige.«

»Was soll das bedeuten? Justieren Sie das Gerät. Mendo, was sagt ihr Kasten?«

»Ich muss auch passen, Capo.«

Die Jungs von der Gang hatten gute Arbeit geleistet. Wo die nur immer diese Präparate her hatten!

»Also gut, macht weiter, wir bestimmen den später.«

Der Mann schien verstimmt. Hoffentlich ließ er seinen Ärger nicht an ihm aus. Nach einigen weiteren Untersuchungen wurde er schließlich unsanft auf eine Bahre gehoben und in einen Transportpender gesteckt, der abwartend in der Nähe schwebte. Mindestens zwei der Sicherheitsleute stiegen zu ihm und begleiteten ihn zur San-Station.

Es wurde auch Zeit, dass er hier wegkam. Erstens war es fürchterlich unbequem, auf dem harten Boden zu liegen, und dann fingen doch tatsächlich die Einschüsse an zu schmerzen! Worauf hatte er sich da nur eingelassen? Und konnte das noch gut gehen? Was, wenn die Scans auf der Station seine wahre Identität an die Oberfläche förderten? Nicht auszudenken!

### III

»Aber Capo, in der Kiste war Biomasse, das hätten die Sensoren ganz sicher festgestellt. Deshalb frage ich sie nochmal: Haben Sie irgendeine Idee, an welcher Stelle Ihr Sicherheitssystem unterlaufen werden *könnte*?«

Irmina drückte den Finger tief in die Wunde des Stationschefs. Eine der wenigen Auflagen, die die Regierung Erdas allen Selbsttätigen, und das waren meistens Capos von Gesellschaften und Organisationen, auferlegte, war die absolute Kontrolle der Ein- und Ausgänge von Mensch und Material. Daher hätte die Kiste mit den Leichenteilen des

Schmugglers gar nicht erst in die Station gelangen können. Das anliefernde Schiff samt Besatzung wäre sofort festgehalten worden, bis die benachrichtigten Agenten des Presidas vor Ort eintrafen.

Der kleingewachsene Mann wand sich wie unter Schmerzen. Dieser Vorfall, das wusste Ompert Nedasch genau, konnte ihn ruinieren. Eine kleine Nachlässigkeit und seine Zukunftspläne zerstoßen im Sonnenwind.

»Bitte *Agenta* Kowa«, begann er zögerlich, »Die Sensoren haben sicherlich richtig gemessen. Die werden ständig überprüft. Ich werde den Verantwortlichen des entsprechenden Landedecks ...«

»*Sie* sind der Verantwortliche!« setzte sie ihm zu.

»... werde ich den *diensthabenden* Subcapo des Landedecks zur Rede stellen. Ihr habt natürlich recht damit, *Agenta*, dass ich für alles geradestehen muss«, quetschte Nedasch hervor, da sich ein fetter Frosch in seinem Hals eingenistet zu haben schien, »aber ich kann doch nicht überall sein. Von der Kiste habe ich erst gehört, als die Meldung bereits an den Presidas gegangen ist.«

Irmina spürte, dass der Capo die Wahrheit sagte. Sie spürte ebenso, dass er es ernst meinte. Da war nichts Falsches in seinem Benehmen.

Und weil diese erste Befragung bisher gut verlaufen war, entschied sie sich dazu, den unangenehmen Teil der Untersuchung anzugehen.

»Ich nehme das so auf, Capo. Wenn Sie mir jetzt bitte die Kiste zeigen wollen!«

»Wie Ihr wünscht, *Agenta*. Aber es sieht furchtbar aus.«

Es sah furchtbar aus. Es war eine hermetisch verschließbare Konstruktion, und als der Adiut des Capo den Deckel öffnete, schlug ihnen ein grauenhafter Gestank entgegen.

Die Einzelteile des Schmugglers schwammen praktisch im eigenen Blut. Hier hatte jemand ein Exempel statuiert, das war Irmina sofort klar. Niemand machte sich die Mühe, eine Leiche zu zerkleinern und ließ es danach zu, dass sie so einfach gefunden wurde.

Der Schmuggler hatte sicher gegen eines der vielen ungeschriebenen Gesetze der Unterwelt verstoßen und nun seine Strafe erhalten. Hätten sie ihm lediglich ein Bein abgenommen, ihn verprügelt oder nur bestohlen, wäre der Presidas nicht direkt informiert worden.

Doch Mord war allein Sache der oberen Behörde. Und deshalb stand sie jetzt neben dieser ekeligen Kiste, anstatt auf Erda in ihrer Wanne zu liegen und sich von einem willigen jungen Mann massieren zu lassen.

Sie seufzte und bedeutete dem Adiuten, dass sie genug gesehen hatte.

Dankbar nahm Irmina das Glas Wasser an, das Ompert Nedasch ihr reichte, als sie den kühlen Lagerraum verlassen hatten.